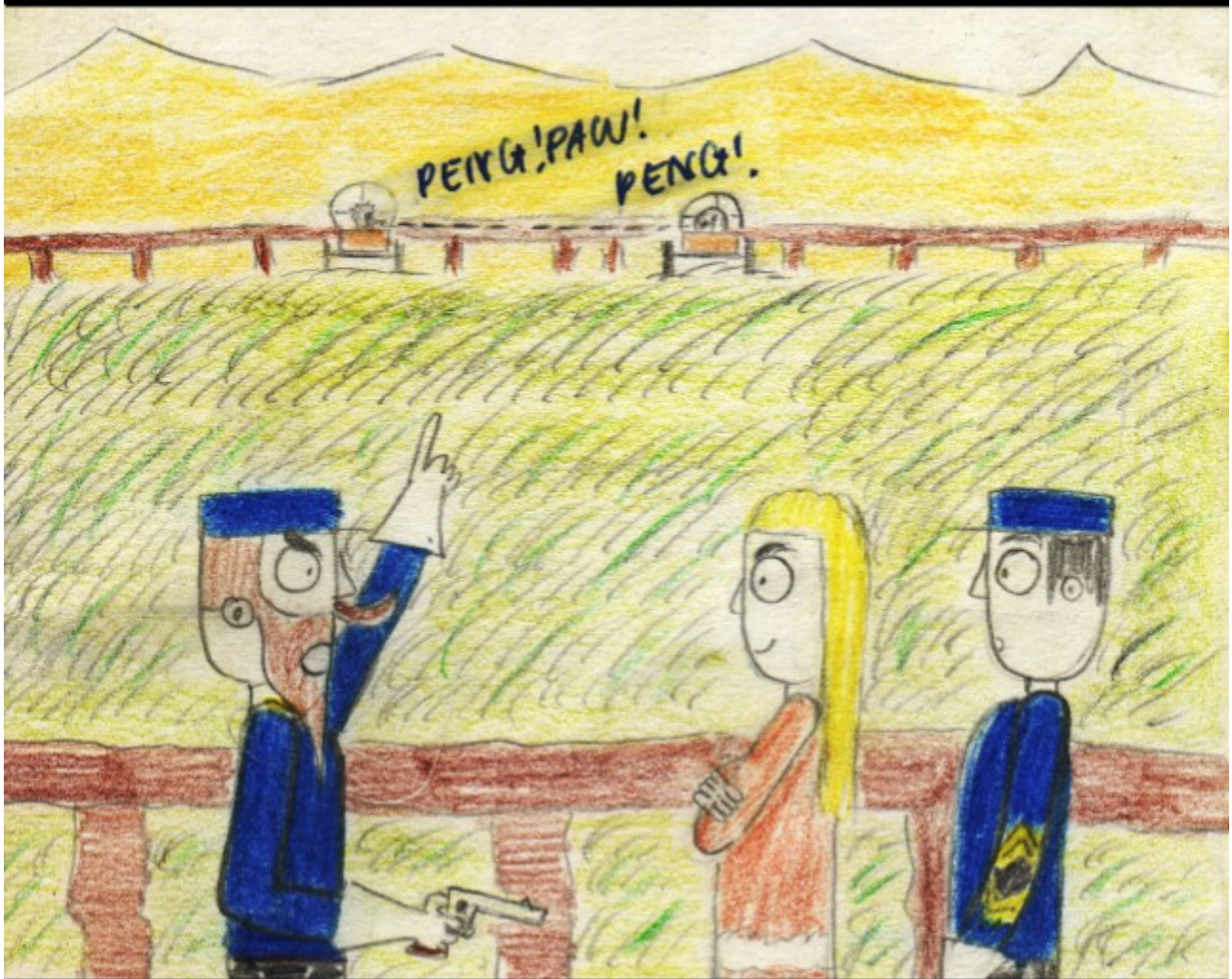


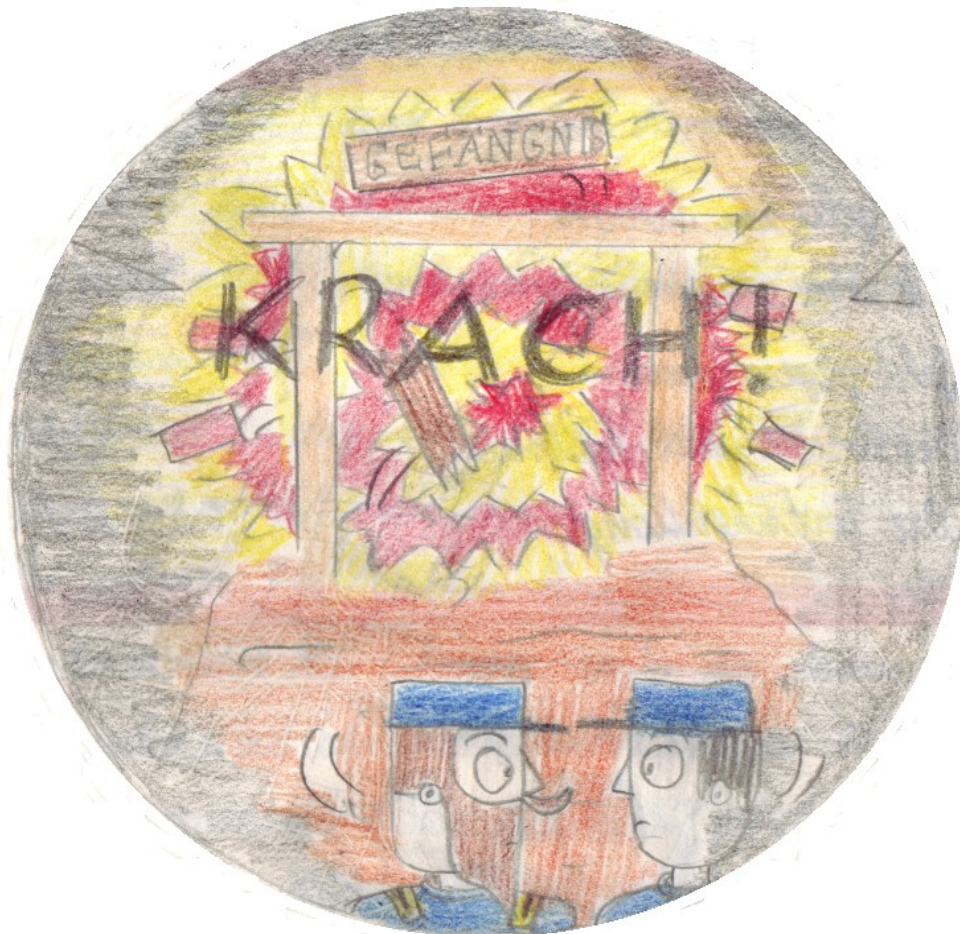


Der Captain & sein Sergeant



Kampf um die Schönheit

Prügelei im Saloon	1
Die erste Auseinandersetzung	3
Geld gegen Gesetz	5
Der Knall in der Nacht	7
Die Entscheidung	9



Prügelei im Saloon

John tippte die kleine Murmel an. Sie rollte geradewegs in ein Loch des Kastens, der vor ihm stand.

"Prima, John", sagte Tom, ein Farmerjunge, "Wie machst du das bloß?"

"Ich weiß nicht", lachte John, "Vielleicht ist heute mein Glückstag."

"Oder unser Pechtag", meinte Sally, die Tochter eines Süßwarengeschäftsinhabers.

John saß draußen vor dem Sheriffbüro, bevor die Kinder vor das Haus kamen, dann anfangen, Murmel zu spielen und ihn baten, mitzumachen. Er war sofort einverstanden und führte bis jetzt. Jim war gerade im Büro und unterhielt sich gerade mit der Heimleiterin, Mrs. Jane, und Onkel Bill über das Waisenhaus, von dem auch die Kinder, die gerade mit John spielten, stammten. Nur bei Sally war das anders, weil sie inzwischen adoptiert worden war.

"Wie geht es den Kindern im neuen Heim?" fragte Jim gerade Mrs. Jane.

"Es geht ihnen gut", antwortete diese, "sie haben sich schon gut eingelebt. Und wie geht es Sally, Onkel Bill?"

"Prima", gab dieser zurück, "sie ist wirklich ein liebes Kind."

Mrs. Jane schaute aus dem Fenster und sagte:

"Es ist hier ziemlich ruhig, seitdem Mr. Starky Sheriff und Sie Hilfssheriff geworden sind."

"Ja, das stimmt", gab Jim zu, "aber das kann sich sehr schnell wieder ändern."

Er stand auf und ging hinaus. Mrs. Jane und Onkel Bill folgten ihm.

Die Kinder waren so in das Spiel vertieft, dass sie sie noch nicht einmal bemerkten. Nur John sah sie zusehen.

Eine Weile passierte gar nichts, und Onkel Bill und Mrs. Jane wollten schon gehen, als John plötzlich überrascht aufhörte.

Hatte da nicht jemand geschrien?

"Was ist, John?" fragte Sally. John hatte den Kindern das Duzen erlaubt, nachdem sie sich nach einem Großbrand des Waisenhauses so gut kennengelernt hatten.

"Ich glaube, hier stimmt was nicht", sagte er, während er auf den Saloon schaute. "Oder, Jim?"

Der Sergeant nickte. "Mir war auch so, als ob ..."

Doch weiter kam er nicht, denn in diesem Moment hörte man, wie sich zwei Männer laut anbrüllten. Dazu klirrte und schepperte es.

"Los, Jim, ich glaube, wir werden gebraucht!" rief der Captain und rannte sofort auf den Saloon los.

"Ich komme, John!" rief Jim und rannte hinterher.

"Ich gehe mit Ihnen, vielleicht kann ich helfen. Bleiben Sie bei den Kindern", sagte Onkel Bill und lief los, um den beiden zu folgen. Gerade, als John den Colt gezogen hatte und den Saloon betreten wollte, flog ein Stuhl durch eine Fensterscheibe, die klirrend zersprang. Schon war er hineingelaufen, als ihm Jim folgte, dicht hinter ihm Onkel Bill.

"Halt, sofort aufhören!" rief der Captain und schoss zur Warnung einmal in die Luft. Die zwei Männer, die sich eben noch an der Theke geprügelt hatten, stoppten sofort und nahmen die Hände hoch. Jim nahm den Raufbolden die Waffen ab. John sah den Barmixer ohnmächtig auf dem Boden liegen.

"Onkel Bill, kümmere dich bitte um den Barmixer."

"Sofort", erwiderte dieser und ging an den Männern vorbei.

"Also, warum habt ihr euch geprügelt?" fragte John.

"Edgar hat gesagt, ich wäre ein großmäuliger Idiot!" sagte der eine.

"Das stimmt nicht, Captain", rief der andere sofort, "Robert hat mich zuerst einen Dreckskerl genannt!"

"Gut. Ihr habt euch gegenseitig beleidigt, aber deshalb schlägt man nicht gleich zu", entgegnete John, "Es gab doch sicher einen Grund. Welchen?"

Er sah sie scharf an. Sie gaben aber keine Antwort.

"Welchen??" fragte er nochmal energisch und schaute sich dabei die Männer an, die um sie herumstanden.

"Es ging ...", sagte ein Mann und stockte, "... es ging um Sarah Tower."

"Wer ist Sarah Tower?" fragte John zurück. Ein Mädchen mit langen blonden Haaren, das Anfang zwanzig war, trat vor. John erkannte es. Es war die Tochter eines reichen Ranchbesitzers, die leider ebenso arrogant wie eingebildet war.

"ICH bin Sarah Tower", sagte sie selbstsicher. Jetzt wusste John Bescheid. Sie hatten sich beide in das Mädchen verliebt, eben genau einer zuviel.

John wandte sich der Menge zu.

"Haben sie viel getrunken?"

"Ob sie viel getrunken haben, kann ich nicht sagen", antwortete wieder der Mann, der schon gesprochen hatte, "Aber sie haben getrunken, Sheriff."

"Onkel Bill", fragte John, "was ist mit Jack?" Jack war der Barbesitzer.

"Er kommt gerade wieder zu sich," gab Onkel Bill zurück, "Wahrscheinlich hat ihm jemand etwas auf den Kopf geschlagen."

Edgar Blackwood, der eine Raufbold, hielt den Finger an seine Lippe. Sie war bei der Prügelei aufgesprungen, während Robert Arthur, der andere, nur ein blaues Auge hatte.

"Hat jemand ein Taschentuch?" fragte John. Ein Mann trat vor und gab es ihm, während er es Edgar gab.

"Okay, Nun raus, ins Büro!" befahl John. "Los, geht schon!"

Sie gingen nach draußen, wo sie schon die Kinder und Mrs. Jane erwarteten. Mrs. Jane hatte die Kinder nicht zurückhalten können, die Auseinandersetzung wenigstens mit anzuhören. Nun sahen sie die Männer vorbeigehen. Als Onkel Bill rausging, kam ihm seine Tochter Sally gleich entgegen.

"Papi, da bist du ja wieder", rief sie und umarmte ihn gleich.

"Aber ja, Sally. Mir ist nichts passiert. Es war völlig ungefährlich, wirklich."

Inzwischen hatten John, Jim und die zwei Raufbolde das Sheriffbüro erreicht und traten ein.

"Los, in die Zelle!" befahl John. Die Männer mussten folgen und waren wenige Minuten später eingesperrt.

"Was haben Sie vor?" fragte Robert.

"Ich werde euch vorläufig unter Arrest stellen", antwortete John, "Das ist das beste für uns alle." Er schloss ab und legte den Schlüssel auf den Tisch. Dann ging er mit Jim wieder raus, wo inzwischen wieder die Kinder, Mrs. Jane und Onkel Bill warteten.

"Onkel Bill", sagte John, was weißt du über Sarah Tower?

"Nur das, was bekannt ist", antwortete Onkel Bill. "Sie hat einen reichen Vater und ist hochmütig. Aber die zwei sind die ersten, die sich wegen ihr prügeln."

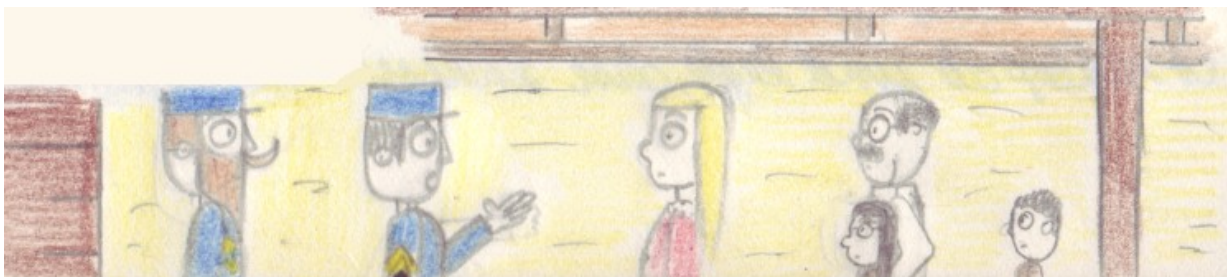
"Haben sie Arbeit?"

"Ja, sie arbeiten bei verschiedenen Ranchern. Aber sie sollen sich noch nie gemocht haben."

"Hmm", meinte Jim, "das kann Ärger geben."

John nickte. "Das befürchte ich auch. Wenn sie erst wieder auf freiem Fuß sind, werden sie so schnell keine Ruhe geben."

Jim wandte sich an Mrs. Jane. "Sehen Sie, so schnell kann es vorbei sein mit der Ruhe."



Die erste Auseinandersetzung

John ließ die beiden verfeindeten Raufbolde am nächsten Morgen wieder frei, obwohl ihm dabei nicht wohl zumute war und er noch nicht ahnen konnte, dass das ungeahnte Folgen haben würde, obwohl er und Jim alles taten, um ein Unglück zu verhindern.

Rob und Ed, wie sie sich gegenseitig nannten, hatten sich eine List ausgedacht, wie ihnen die Sheriffs zunächst keine Schwierigkeiten machen könnten und bereiteten sich darauf vor. Von alledem konnten John und Jim aber nichts ahnen. Sie hatten gerade zu Hause Mittag gegessen und ritten wieder zum Büro zurück, als Jim plötzlich sagte: "John, da kommt wer!"

John sah zum Horizont und bemerkte wie Jim eine kleine Staubwolke, sie rasch größer wurde.

"Tatsächlich", sagte er nach einer Weile, "der scheint es aber eilig zu haben."

"Sollten wir ihm nicht entgegen reiten?"

"Auf der Stelle!" rief John und gab seinem Pferd die Sporen. Jim folgte und hatte ihn bald wieder eingeholt. Der ferne Reiter entpuppte sich schließlich als der reiche Rancher Abraham Tower.

"Sheriff! Ich suche Sie schon!" rief er ihnen schon von weitem entgegen.

"Was ist denn passiert?" fragte John, als sie sich gegenüber standen.

"Draußen, in der Nähe meiner Ranch, beschießen sich zwei Vollidioten. Wenn ich meine Leute hätte, wäre das kein Problem, aber sie sind gerade ausgeritten."

"Ist Ihre Tochter Sarah gerade bei Ihnen?" fragte Jim.

"Ja, ja ... aber warum?"

"Weil wir wissen, wer die Vollidioten sind", antwortete er. "Los, John!"

Sie ritten im wilden Galopp zurück zur Ranch.

Es knallte bereits laut, als sie angekommen waren. Dann sahen sie es: Rob und Ed hatten zwei Waren gegenüber auf die Weide gefahren und beschossen sich nun gegenseitig.

"Gott sei Dank ist das Vieh weg", sagte der Rancher, "sonst gäbe es eine katastrophale Stampede!" Wieder gab es einen lauten Knall.

"Das hört sich aber gar nicht nach einem Revolverschuss an", rief John.

"Nein", rief der Rancher zurück, "sie bewerfen sich wahrscheinlich mit Dynamitstangen. Achtung, da kommt wieder eine!"

Doch es war schon zu spät. Die Stange ging nahe Johns Pferd nieder. Als sie explodierte, scheute es und versuchte, ihn abzuwerfen. Der Captain hatte Mühe, im Sattel zu bleiben, konnte sich aber dann doch nicht mehr halten und fiel und den Staub. Jim, der nicht weit neben ihm gestanden hatte, sprang sofort von seinem Pferd und half ihm aufstehen.

"Das war kein Zufall", schrie John wütend, "Komm, Jim!"

Der Captain näherte sich der Weide so nahe wie möglich und ballerte mit Jim so lange gleichzeitig in die Luft, bis die Duellanten für eine Weile innehielten.

"Achtung", schrie er, so laut er konnte, "hier spricht der Sheriff! Wenn ihr nicht sofort aufhört, hole ich Verstärkung! Legt sofort die Waffen nieder und kommt langsam hierher."

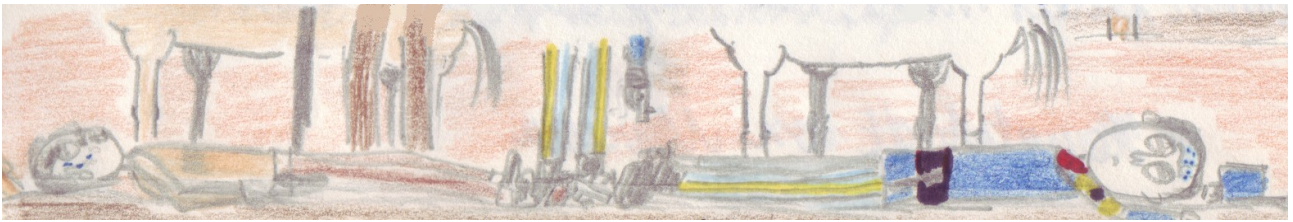
Wider Erwarten kamen die beiden mit erhobenen Händen aus ihrer Deckung hervor und auf ihn zu. Das machte John misstrauisch, aber er unternahm vorerst nichts.

Währenddessen war Sarah Tower aus dem Haus gekommen und stand nun vor dem Eingangstor.

"Jim", sagte der Captain, "Sperrt die beiden ein. Ich habe noch eine kleine Erledigung zu machen."

"Halt!" rief Rob. John fühlte eine Pistole im Rücken. Auch Jim schien entmachtet zu sein, wie John in einem Augenwinkel sah. Er nahm erst langsam die Arme hoch, dann machte er blitzartig eine Faust, fuhr herum und schmetterte sie Rob ins Gesicht. Der fiel um, während Ed schoss. Der Captain zog seinen Colt und schoss auf Ed. Jim und Ed fielen daraufhin auf die Erde.

Der Rancher kam angelaufen, aber es war schon zu spät. "Er hat Jim angeschossen," sagte John im todernten Ton. "Verflucht, und alles wegen dieser Liebesaffäre!"



Geld gegen Gesetz

Sie luden die Verletzten auf die Pferde und ritten davon. John war Sarah aber noch einen grimmigen Blick zu.

Sie brachten Jim und Ed ins Sheriffbüro. Der Rancher holte sofort einen Doktor.

"Wie sieht es aus, Doc?" fragte John, als dieser fertig war. Er hatte zwei Kugeln herausoperieren müssen: Bei Jim an der Schulter und Ed an der Hüfte.

"Sie werden bald wieder aufstehen können", antwortete dieser, "Mr. Blackwood sollte allerdings noch vorsichtig sein."

"Mr. Tower, ich hätte eine Bitte an Sie: Fahren Sie heute noch nach Carson City und benachrichtigen Sie den Richter, er soll sofort herkommen. Ich kann leider nicht, ich muss auf diese zwei Idioten aufpassen", bat ihn John.

"In Ordnung, Sheriff", antwortete Mr. Tower.

Während der Rancher wieder hinausging, kamen Jim und Ed wieder zur Besinnung. Rob, den sie natürlich auch mitgenommen hatten, hatte John gleich in eine Zelle gesperrt. Jetzt brachte er auch Ed in eine andere Zelle und schloss ab.

"John", sagte Jim und wollte aufstehen, aber erlag einem Schwächeanfall und sank auf die Liege zurück.

"Du bleibst liegen!" ermahnte ihn John, "Du hast Blut verloren und musst dich erstmal ausruhen."

"Was ... was ist denn mit den Beiden?"

"Sie sind in der Zelle. Ed hatte eine Kugel in der Hüfte, die hat der Doc herausoperiert."

"Und ... was nun?"

"Morgen kommt der Richter."

"Hoffentlich ... hört das dann auf."

Das hoffte John natürlich auch, aber es blieb vorläufig nur eine Hoffnung.

Doch der Prozess, der zwei Tage später begann, verlief ganz anders, als John und Jim es sich erhofft hatten. Zuerst wurden die Zeugen vernommen. Mr. Tower sagte alles wahrheitsgetreu aus, aber seine Tochter Sarah leugnete alles und behauptete, man spräche hier von einem ganz anderen Ereignis. Als John um Gehör bat, sagte sie: "... und Mr. Starky scheint es Spaß zu machen, Menschen abzuknallen. Vielleicht weiß er noch nicht mal, wieviele. Solche 'Heldentaten' sind verachtenswert."

John antwortete, und diese Antwort sprach sich danach in der ganzen Stadt herum:

"Ich will Ihnen mal was sagen, Miss Tower: Ich wurde weder als Held geboren noch will ich einer sein, ich mache nur meine Arbeit. Und die besteht darin, für Recht und Ordnung zu sorgen und Unschuldige zu beschützen. Und wenn sich in dieser Stadt zwei Verrückte wegen Ihnen gegenseitig rücksichtslos beschießen, mit Dynamit bewerfen und mich und meinen Hilfssheriff erschießen wollen, dann habe ich verdammt nochmal das Recht, zum Colt zu greifen und sie aufzuhalten. Ich bin es nämlich nicht, der den Helden spielen will, sondern ihre beiden verrückten Verehrer!"

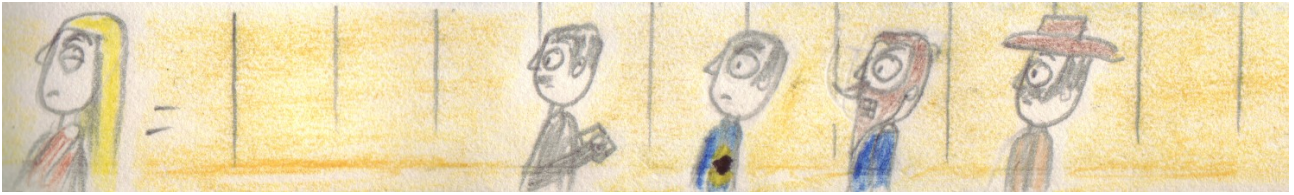
Dann wurden Beweismittel verlangt. Verdammt, das hatten sie vergessen! Jim, dem es jetzt wieder gut ging, ritt schnell zur Ranch von Mr. Tower, musste aber bei der Rückkehr melden, dass alle Beweisstücke entfernt worden waren. Und schließlich verplapperte sich einer der Laienrichter, wodurch herauskam, dass er von jemandem bestochen worden war, aber dessen Namen nicht nennen wollte.

Als der Richter ihn daraufhin entließ und sagte, dass ein neuer Laienrichter benötigt wurde, fragte John:

"Euer Ehren, ich bitte darum, die Angeklagten in Untersuchungshaft nehmen zu können, bis wir die erforderlichen Beweise vorlegen können."

Der Richter war damit einverstanden und sagte: "Die Verhandlung wird übermorgen fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen."

"Es sieht nicht gut aus, John!" sagte Jim. Der Captain nickte und sah Sarah Tower hochmütig aus dem Saal gehen.



Der Knall in der Nacht

Diese Nacht wahr unheimlich ruhig, schwül und dunkel, wie die Ruhe vor dem Sturm. John hatte ebenso wie Jim Mühe mit dem Einschlafen. Es mochte wohl an der Schwüle oder der Tatsache liegen, dass heute Vollmond war (der wegen der düsteren Wolken nicht schien), aber ganz sicher lag es daran, dass John und Jim von bösen Vorahnungen geplagt wurden. Beide wussten, dass die schwierige Angelegenheit der beiden Kontrahenten Edgar Blackwood und Robert Arthur noch nicht ausgestanden war. Schwierigkeiten bekamen sie nicht nur von den beiden selbst, sondern leider auch von Sarah Tower, die anscheinend alles daran setzte, dass es zu einem Duell kam. Warum, das wussten der Captain und sein Sergeant noch nicht, aber einen Grund dafür gab es sicher ohne jeden Zweifel.

Zuerst zische es leise, dann gab es einen riesigen, lauten Knall, der noch grollend mehrmals nachebbte und John zusammenzucken ließ. Schnell stand er auf und zündete die Kerze an. Auch Petra war schon wach geworden. Sie hatte einen leichteren Schlaf als John und wachte normalerweise früher als er auf, aber in dieser Situation war es genau umgekehrt.

"John, wo willst du hin?" fragte sie müde.

"Tut mir leid, Petra, aber es kann nicht ohne Grund so geknallt haben. Ich muss da schnellstens hin!" antwortete John, während er sich bemühte, seine Hose anzuziehen. Als Sheriff musste er jederzeit einsatzbereit sein, genau wie die Feuerwehr, deshalb legte er abends seine Kleider so hin, dass er sie in einer unerwarteten Situation blitzschnell wieder anziehen konnte. Und diese Situation war jetzt.

"Tschüss, Petra. Ich komme sobald wie möglich zurück!" sagte er und lief nach draußen.

Wie dem Captain war es auch Jim ergangen. Er rannte genau wie John in die Richtung, wo es geknallt hatte. Natürlich brannten auch in anderen Häusern schon Licht, denn der Knall hatte wie ein gigantischer Wecker gewirkt. Als John mit dem Sergeant ankam, sahen sie die Bescherung: Es war das Gefängnis! Völlig zerstört und verstaubt lag es nun dar.

"Jack, was ist passiert?" rief John dem Barbesitzer des Saloons gegenüber des Gefängnisses entgegen, der erstaunt seine Stalllaterne schwenkte.

"Ich weiß es auch nicht genau", antwortete er, als John bei ihm war, "Ich hörte es nur laut knallen. Es kam aus dem Gefängnis. Schätze, jemand hat die Gefangenen befreit."

"Ich kann mir schon vorstellen, wer das war!" meinte Jim.

"Pst! Seid mal ruhig!" bat John.

Man hörte weit entferntes Pferdegeklapper.

"Verdammt, das sind sie!" rief John.

"Ich reite sofort hinterher!" schlug Jim vor.

"Okay – Jack, hast Du noch ein paar Leute? Allein haben wir keine Chance."

Jack nickte, winkte und verschwand. Ein paar Männer folgten ihm. Danach kamen sie auf Pferden wieder. Jack kehrte mit einem Pferd für Jim zurück. Das Pferdegeklapper konnte man nur noch sehr leise vernehmen.

"Okay, Jungs! Tschüss, John!" sagte Jim und verschwand mit den Männern. John winkte kurz und deutete Jack an, dass er mit zum Gefängnis kommen sollte.

"John, was hast du vor?" fragte er.

"Ich möchte die Gefängnisstrümmer untersuchen. Vielleicht finden wir eine Spur."

Obwohl sich die Suche danach in der Dunkelheit als schwierig erwies und auch zwei zusätzliche Stalllaternen den Platz nicht ausreichend erhellen konnten, begannen der Captain, Jack und ein anderer Mann namens Frank die Suche nach einer möglichen Spur.

Trotz aller Mühe fanden sie zuerst gar nichts.

"Sheriff!" sagte Frank plötzlich.

"Was ist?" fragte John.

"Ach, nichts", antwortete Walter und schmiss einen weißen Zettel weg.

"Halt, Moment mal!" John machte einen Schritt und hob ein weißes Taschentuch mit den Initialien ST auf.

"John, ich habe hier noch eine angebrannte Dynamitstange!" sagte Jack und gab sie ihm.

"Das nenne ich handfeste Beweise", erklärte John.



Die Entscheidung

In diesem Moment kam Jim mit den anderen Männern zurück. Sie mussten leider melden, dass sich die Spur buchstäblich im Dunkeln verloren hatte.

"Morgen bringe ich die Beweise zum Gericht, dann suchen wir sie", schlug John vor.

"Ich weiß auch schon wo, die Richtung, wo sie hingeritten sind, habe ich mir gemerkt", ergänzte Jim.

Am nächsten Morgen brachte John die Beweise zum Richter und ritt danach mit Jim los, um die Vermissten zu finden. Der Sergeant informierte den Captain auf dem Weg dorthin, dass er gestern Nacht das Pferdegetrappel in Richtung Tower-Ranch gehört hatte. John hielt das für wahrscheinlich, sie erhofften sich von Sarah möglicherweise Hilfe und Schutz vor den beiden Gesetzesvertretern, was sie sicher auch bekamen.

Auf der Ranch trafen der Captain und sein Sergeant Sarah sofort an: Sie war gerade dabei, das Tor einer Weide zu schließen. Auf ihre Fragen antwortete sie nicht, stattdessen weigerte sie sich lauthals. Das war verdächtig, aber es war den beiden zu spät aufgefallen: Sie hörten plötzlich eine laute Stimme Stimme, die rief:

"Hände hoch, Sheriffs! Widerstand ist zwecklos! Los, Waffen weg!"

John und Jim sahen in den Fenstern des ersten Stocks vom Ranch-Haus zwei Gewehrläufe aufblitzen. Es war leider wahr: Mit solchen Gewehren war ein Treffer beim ersten Schuss leicht zu machen. Der Captain und sein Sergeant hatten keine Wahl: Sie mussten die Waffen fallen lassen und die Hände heben. Jetzt wussten sie, warum Sarah so laut gewesen war: Sie hatte sie gewarnt. Nun grinste sie stolz und schadenfroh.

"So, nun gehen Sie weiter in die Mitte mit dem Gesicht zu uns. Keine Tricks, dann geht es auch ganz schnell!"

Die Gewehre klickten. John und Jim wussten, was das hieß: Sie waren drauf und dran, erschossen zu werden. Beide dachten fieberhaft über einen Ausweg nach, aber es fiel ihnen keiner ein.

"Halt!" rief jemand, der noch nicht sichtbar war. Auf einmal verschwanden die Gewehrläufe, kurz darauf wurden sie hinuntergeworfen. Das Gesicht des Ranchers Abraham Tower, dem Vater von Sarah, erschien. Er rief: "Sheriff, ich habe sie verhaftet. Sie können sie jetzt abführen." Das taten John und Jim auch. Vorher sagte John noch zu Sarah: "Darüber reden wir noch!"

Der Rancher versprach, ebenfalls mit seiner Tochter zu reden, aber konnte nicht die ganze Zeit auf sie aufpassen, weil er ja noch viel Arbeit hatte.

John und Jim schlossen die beiden Duellanten ins Gefängnis ein und beantragten beim Richter die sofortige Wiederaufnahme des Prozesses. Doch dass dort noch eine Gefahr auf sie lauerte, konnten sie nicht ahnen.

Die Verhandlung begann am Nachmittag. Als erstes trat John in den Zeugenstand und sagte: "Hohes Gericht! Wir haben nun genügend Beweise, um die Anklage sowie die Angeklagten verurteilen zu können. Gestern Nacht wurde das Gefängnis mit den Gefangenen gesprengt, sie konnten flüchten. Dabei haben wir ein Taschentuch mit den Initialien ST gefunden, eine angekohlte Dynamitstange, wie man sie im Laden von Mr. Bell kaufen kann, außerdem wurde heute Vormittag ein geplanter Mordanschlag von den Angeklagten auf Mr. Belden und mich verübt, mit Hilfe ihrer Komplizin Miss Sarah Tower. Ich beantrage die Ausbürgerung von Mr. Arthur und Mr. Blackwood wegen Gefährdung der Öffentlichkeit und Mordversuch an zwei Gesetzeshütern."

Die Angeklagte Sarah Tower durfte nun sprechen und behauptete, der Sheriff und der Hilfssheriff betrieben Verleumdung und Lynchjustiz an zwei Unschuldigen, sie sich nur ihrer Haut wehren wollten. Sie wollten doch nur zwei weitere Opfer erschossen sehen, weil sie so gerne zum Schießeszenen griffen.

"Miss Tower", antwortete John darauf, "als ich das erste Mal einen Mann erschießen musste, wurde ich von Alpträumen geplagt und konnte drei Tage lang nicht schlafen. Was Sie tun, ist Verleumdung gegen das Gesetz und Sie machen sich damit genauso schuldig wie die Angeklagten."

Lautes Stimmengewirr entstand. Als sich der Richter mit seinen Beratern besprechen wollte, schob Sarah Robert Arthur, den sie heimlich von seinen Fesseln befreit hatte, einen Revolver zu. Robert nutzte seine Chance, sprang auf, lief zu Jim herüber, der in der Nähe saß und gar nicht reagieren konnte, packte ihn, schoss einmal in die Luft und brüllte: "Entweder, Ihr lasst uns raus, oder ich erschieße den Hilfssheriff!"

"Nicht!", rief John, "Sie würden ihn umsonst erschießen! Hören Sie mich an!"

"Reden Sie! Ich gebe ihnen 30 Sekunden" sagte Robert.

"Wenn Sie sich gegenseitig erschießen, tun sie Sarah einen Gefallen", erklärte John und beeilte sich, alles schnell und mit wenig Worten zu sagen. "Abraham Tower ist schon alt und wollte in seinem Testament die Ranch an Edgar vererben, der bei ihm arbeitet und nahe verwandt ist. Stirbt er, erbt Sarah die Ranch!"

"Er lügt!" rief Sarah. Robert wurde unschlüssig.

"Ich habe hier das Testament!" schrie der Captain.

"Es stimmt! Ich habe es so geschrieben!" sagte Mr. Tower.

Robert zögerte noch, dann aber ließ er die Waffe fallen und schmiss sie in die Mitte. Er wurde sofort von Helfern überwältigt und gefesselt. Das gleiche machte John mit Sarah, die sich heftig wehrte und fluchte, aber er nahm keine Rücksicht darauf, dass sie eine Frau war. Jim atmete erleichtert auf, der Griff war ganz schön hart gewesen.

Die Verhandlung wurde fortgesetzt. Nach kurzer Beratung wurden die Angeklagten für schuldig befunden. Doch aufgrund ihrer Einsicht bekam sie 2 Jahre ohne Bewährung. Für Sarah sah man ein Jahr gemeinnützige Arbeit vor. Danach sagte John:

"Na Jim, dann ist ja alles nochmal gutgegangen."

"Und die Moral von der Geschichte': Trau nur dem Anschein nicht", antwortete Jim.



